

als Halbfiguren dargestellt, zeigt das stilverwandte Gewebe Tafel 178 (Abb. 457); unter Palmen symmetrisch adossiert hetzen die Jägerinnen ihre Hunde hinauf gegen die Löwen, denen andere Frauen — wieder mit dem hochflatternden Haar — aus einem Gebüsch herab in die Mähne greifen. Ihrer mittelgotischen Tracht ist eine sichere, auch für die nächstverwandte Gruppe gültige Datierung zu entnehmen: Die Frauen am Palmbaum haben über den Ausschnitt des knapp anliegenden Kleides die Gugel angezogen, deren Zipfel über den Rücken herabhängt. In dieser langgeschwänzten Form ist die Gugel um die Mitte des 14. Jahrhunderts in die vornehme Tracht aufgenommen und einige Jahrzehnte, bis 1370 etwa, getragen worden. Ist schon die Darstellung jagen-

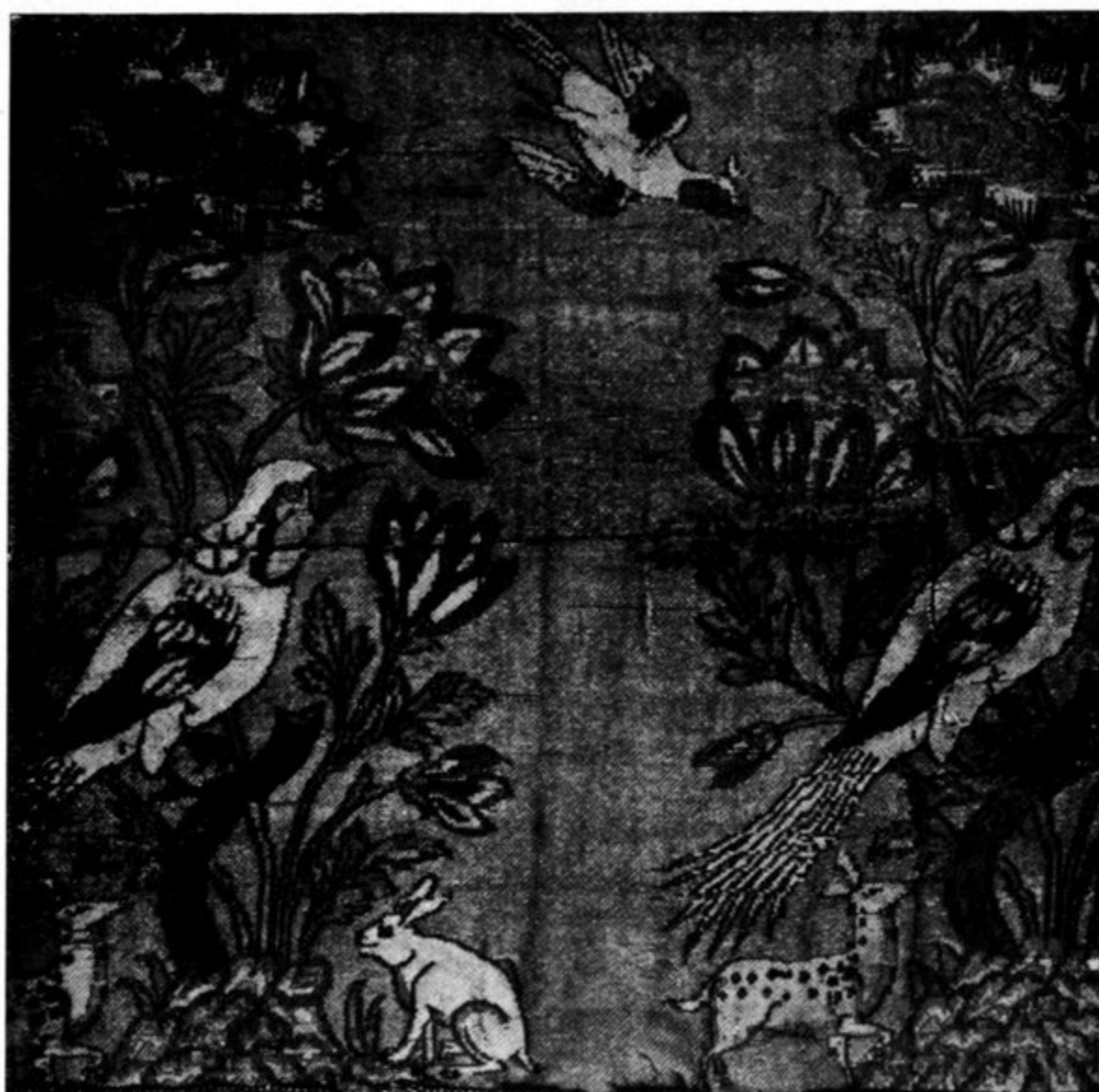


Abb. 454. Persischer Seidenbrokat 17.—18. Jahrh.

der Frauen der sarazenischen Kunst des späten Mittelalters vollkommen fremd, so wird durch diese der ganzen Jagdmustergruppe gemeinsame europäische Tracht jeder Gedanke an arabische Herkunft endgiltig beseitigt und auch die Möglichkeit, diese Stoffe mit J. Lessing bis 1300 oder weiter zurückzuschieben, ausgeschlossen.<sup>1)</sup> In dieselbe Zeit fällt noch, trotz seines vorgeschrittenen Realismus, ein roter Brokat mit Jägerinnen, die ihre Beute an einer Gerte über die Schulter tragend, Hund und Jagdleopard zusammengekoppelt zum Brunnen führen (Abb. 458). Eine Variante dieses Motivs der wasserschöpfenden Frauen war schon 1387 im Prager Dom vorhanden.<sup>2)</sup>

Dem Zeichner der beiden Gewebe Abb. 446 und 447 steht das Antependium in Stralsund Tafel 179 (Abb. 459) sehr nahe, mit Burgen und Bäumen, in deren Kronen Schwäne und Bären sitzen, auf welche Jägerinnen ihre Pfeile herabsenden. Zwischen diesem Stoff und den Abbildungen 446 und 447 steht als Verbindungsglied eines der schönsten luccanischen Gewebe von seltener Farbenstellung, auf violetterm Grund blau und schwarz mit etwas weiß und rot gemustert, das dem reichen Textilschatz des Klosters Lüne in Lüneburg gehört, wo es früher als Bahrtuch gedient hat. Mit den grasbewachsenen Felsen der Abb. 446 und 447 vereinigt es den Baum von Abb. 459, mit einem Hund in der Laubkrone, zu dem ein Bär hinaufklettert. Das auf Abb. 459 (T. 179) dargestellte Motiv des Bären, der auf einem Baum vor seinen Verfolgern Schutz sucht, ist mutatis

Susandschird S. 148 eine sehr geschraubte Erklärung gegeben — „Der Hund außerhalb der Jagd ist das Anzeichen von Reichtum oder Glücksgütern für die nach Unterhalt suchende Person“ — und dergleichen mehr, die als erledigt gelten kann, da sie gleich den anderen Musterdeutungen Karabaceks noch von der unmöglichen Voraussetzung ausgeht, daß die gotischen Muster Italiens arabische Erfindung seien.

<sup>1)</sup> Auf ähnliche Jagdmuster ist vielleicht die Beschreibung einer Kasel im Inventar von S. Georges du Puy en Velay von 1352, Gay S. 573 zu beziehen: „Casula operata cum quadam ymagine, leonibus et avibus circumdata“. Imagines werden in den mittelalterlichen Stoffbeschreibungen immer die menschlichen Figuren genannt.

<sup>2)</sup> Inv. von S. Veit: „Item cappa de nachone in rubeo, habens turres aureas et puellas in mitris aureis cum faciebus albis, haurientes aquam“.



Abb. 456. „Sirene“, ostasiatische Lackarbeit 8. Jahrh. Im Shosoin zu Nara.